

Briefe um Weihnachten

Autor(en): **Unterwasser, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 51

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefe um Weihnachten

VON MANFRED UNTERWASSER

«Gleich, gleich», sagte die alte Frau Burger halblaut und übergoß den Braten. Liebevoll blickte sie das Stück Fleisch im Bratofen an. Zwei Wochen lang hatte sie kein Fleisch gegessen, um sich heute einen Braten leisten zu können.

Dann setzte sie sich auf den Küchenschemel und zog noch einmal den Brief hervor. Paul hatte geschrieben. Aus dem Aktivdienst hat er seiner Mutter einen richtigen Weihnachtsbrief geschickt. Er müsse viel auf Patrouillen, schrieb er, und immer mit den Ski. Das Päckli sei eingetroffen, aber er werde es erst öffnen, wenn das Bäumchen in der Hütte in festlichem Glanze stehe. «Ich umarme Dich, ich habe Dich lieb», las Frau Burger langsam. Sie wußte, wie wahr dies ist. Seit dem Ableben ihres Mannes war Paul die Stütze. Er war der Mann im Haus, und sie hatte ihn sogar im Verdacht, er heirate nicht, nur um bei ihr bleiben zu können. Der brave Paul.

Anna, die jüngere Schwester von Paul, die auf einem Bureau arbeitete, half freilich im Haushalt mit, wo sie konnte. Aber die jungen Mädchen haben nicht viel für betagte Mütter übrig. Und seit Agnes, die ältere Tochter, sich mit Hans verheiratete und aus dem Haus gezogen war, konnte man mit ihr eigentlich kaum mehr rechnen. Seit fünf Jahren schon gar nicht, nachdem sie ihrer Mutter den ersten Großsohn geschenkt hatte, den Hans-Ueli.

Mit müden, schlurfenden Schritten ging sie in die Stube hinüber. Der Tisch mußte doch gedeckt werden. Doch ehe sie die Teller aus dem Schrank nahm, rechnete sie nach:

«Sonst wären da der Paul, die Agnes und ihr Hans, und die Anna, der Hans-Ueli und ich — aber die Männer fehlen, da muß ich also nur für drei — ja, für uns drei

Frauen tischen, und natürlich für den Hans-Ueli. Für vier. Das geht grad auf. Wo nur die Anna steckt?»

Sie rief mit ihrer stets etwas heiseren Stimme in den Korridor hinaus: «Anna — Anna!»

Aus dem hinteren Stübchen tönte es zurück:

«Gleich Mutter, gleich. Nur ein Augenblickchen.»

Das junge Mädchen saß am Fenster und las beim Dämmerlicht ihren Brief. Mutter wußte nichts davon. Karl durfte nicht nach Hause schreiben, sondern immer ins Bureau. Solange eine Mutter dem Burschen nicht gegenübersteht, der mit ihrer Tochter angebandelt hat, ist sie mißtrauisch. Das war immer so und wird immer so bleiben. Bis jetzt aber hatte ihr Karl noch gar keine Gelegenheit gehabt, Frau Burger einen Besuch abzustatten. Es ging alles so schnell damals. Als Anna ihren Bruder auf den Bahnhof begleitete, der Arm in Arm mit der schluchzenden Agnes lief, sah sie Karl zum erstenmal. Ein Soldat, wie alle anderen. Aber er blickte sie so ernst an und sagte so herzlich: «Fräulein, schreiben Sie mir einmal. Ich bin ganz allein auf der Welt.» Rasch merkte sie sich seinen Namen und seine Einteilung. Und seither war der schönste Briefwechsel im Lauf. Zweimal hatte Karl Urlaub, und jedesmal mußte er seine volle Urlaubszeit dem Geschäft opfern. Man sah sich nur schnell im Bahnhofbuffet — bis zur Mutter Burger hinaus war es halt weit.

«Es ist schwer, Anneli», schrieb Karl, «ich war überzeugt, über die Weihnachtstage heimzukönnen — heim, in Dein Heim, um endlich Deiner Mutter guten Tag sagen zu dürfen. Nun muß ich bleiben. Urlaubsgesuche auf Weihnachten stellt keiner von der Kompanie, denn alle haben das gleiche Recht und die gleiche Sehnsucht, heimreisen zu dürfen. Ein Teil kriegt frei — der andere Teil darf über Neujahr heim. Somit hat sich unser

Wiedersehen um eine Woche verschoben. Nicht traurig sein, Anneli, ich denke am Weihnachtsabend an Dich und Du an mich — und dann sind wir ja doch beieinander, gelt. Ins Bureau will ich Dir nicht mehr oft schreiben. Entweder offen oder gar nicht. Niemand kann etwas dagegen haben, wenn Du mich lieb hast und ich Dich. Wart nur, nach Neujahr, wenn ich bei Deiner Mutter war, wird alles gut!

Viele Weihnachtswünsche und einen Kuß

von Deinem Karl.»

Anna preßte die Zähne auf die Unterlippe, um nicht zu heulen. Sie hatte fest mit einem Besuch gerechnet. Aber man muß sich zusammennehmen. Paul, ihr Bruder, ist schließlich auch fort — und Mutter weint nicht. Sorgsam legte sie den Brief zusammen, drückte einen Kuß auf das Papier und schob ihn in den Blusenausschnitt. Er sollte dabei sein, wenn sie Weihnachten feiern. Er gehört schon jetzt zur Familie.»

Und schon stürmte sie zur Türe hinaus. «Ja, Mutter, da bin ich. Soll ich den Tisch decken?»

Fünf Häuser weiter unten kämte Agnes, die älteste Tochter, ihrem Hans-Ueli die Haare. «Komm, Hans-Ueli, sei ruhig, wir sind schon spät. Großmama wartet schon.»

«Ist der Vatti auch dort?» fragte der Junge. «Aber nein doch, du weißt es ja. Er ist auf dem Gottshard, er muß Wacht stehen — dafür hat er einen schönen Brief geschrieben.» Hastig fuhr die Bürste über die dicken Bubenhaare.

«Was hat er dir denn geschrieben, Mutti?» Die junge Mutter strich sich mit der Hand über die Stirne. Was ging es schließlich den Jungen an. Aber man

Bei **Kopfweg Migräne Rheuma** hilft sofort das beliebte **Schweizer Präparat**

Wird vom empfindlichsten Magen vertragen
In allen Apotheken - 12 Tabl. Fr. 1.80, 100 Tabl. Fr. 10.50



Was schenken?

CARAN D'ACHE
die Farbstifte der Heimat

Etuis in den Preislagen von
75 Rappen bis 15 Franken

weiß ja aus Erfahrung, wenn ein Bub etwas wissen will, dann läßt er nicht nach mit fragen.

«Eine ganze Menge. Er hat vom Dienst erzählt und daß sie an Weihnachten Hackbraten haben werden, und ich solle ihm noch ein Paar wollene Unterhosen schicken. Und ein Kamerad habe ein Bein gebrochen. Und vom Wetter schrieb er auch. Es regne so viel.»

Ruhig hielt Hans-Ueli den Kopf gesenkt, während der Kamm in Mutters Hand den Scheitel zog. Schließlich meinte er von unten herauf:

«Mir hat Vatti nicht geschrieben.»

«Wahrscheinlich wird bei Großmami ein Brief für dich sein. Komm jetzt, schlüpf in den Mantel.»

Kaum war die Familie zusammen und kaum hatte sich die alte Frau Burger in den weichen Lehnstuhl gesetzt, um die paar Minuten zu warten, bis der Braten fertig war, brachte Hans-Ueli einen Brief von der Kommode im Korridor.

«Ein Feldpostbrief, Großmami. Für wen ist der? Für mich?»

Frau Burger tastete nach ihrer Brille. Aber ehe sie sie fand, hatte Anna schon die Adresse gelesen. Der Brief war adressiert an die beiden Schwestern Burger.

«Von Paul», rief sie freudig. Freilich hatte sie an ihn gedacht, aber seit sie ihren Karl kannte, war er langsam doch etwas in den Hintergrund gerutscht.

Agnes öffnete den Brief und las halblaut, während Hans-Ueli neben ihr stand und «mitlas», was nun der Onkel Paul dem Mutti schrieb. Es waren nur wenige Sätze, aber sie freuten die Schwestern doch:

«Liebe große Agnes und liebe kleine Anni!

Wenn ich an Zuhause denke, so denke ich auch an Euch. Mutter, Agnes, Anni — das ist meine zivile Welt. Du, Agnes, hast ja bereits einen männlichen Beschützer, und Du, Anni, wirst bestimmt recht bald einen haben, so wie ich Dich kenne. Drum brauche ich mir für Euch keine Sorge zu machen. Aber Ihr sollt wissen, daß ich auch Euch vor mir sehe, wenn mir Weihnachten einfällt und daß ich mir überlege, wer dann wohl den Weihnachtsbraten schneidet. Ihr habt ja keinen Mann im Haus — dann muß es wohl die Agnes besorgen. Auch dem Hans-Ueli, dem Strick, alles Gute — und von Euch, liebe Schwestern, wünsche ich mir zu Weihnachten, daß Ihr immer an Mutter denkt.

Euer Paul.»

Das Essen verlief genau so, wie Frau Burger es sich erhofft hatte. Man sprach nicht von den abwesenden Männern, man griff tüchtig zu, allen schien es ausgezeichnet zu munden, und Agnes schnitt den Braten.

Nachher wurde das Christbäumchen angezündet.

«Für Hans-Ueli», meinte Frau Burger und dachte dabei, wie schön es sei, noch jemand zu haben, der sich am Kerzenglanz erfreuen konnte. Ihre Töchter — nun ja, es waren ihre Kinder. Aber sie waren erwachsen, so erwachsen. Man wird etwas unsicher, wenn man so erwachsene Kinder hat.

Hans-Ueli enttäuschte aber nicht. Ueber alles konnte er sich ehrlich begeistern. Ueber den feinen blauen Pullover von Großmami, über die Handschuhe und die Schokolade von Tante Anna, über die Geschenke von

Mutter. Am meisten aber natürlich strahlte der Bub über die Holzsandalen, die ihm sein Vater aus dem Tessin schickte.

«Zoccoli heißt man die», belehrte ihn seine Mutter. bis sie den Brief an ihn vorgelesen hatte. Es war doch der erste Brief, den Hans-Ueli von seinem Vatti aus dem Dienst erhielt. Und — wie er nachher feststellte — er war rassis! Am liebsten wäre der Junge gleich selber eingerückt!

Nun wurde es still in der Weihnachtsstube. Hans-Ueli hatte man schnell ins Bett gesteckt. Man hatte sich gegenseitig für die kleinen Gaben bedankt. Und nun saß man um den Tisch, auf dem das Bäumchen stand. Die Kerzen waren ausgebrannt. Mutter Burger listete graue Militärsocken, die Agnes stopfte Bubenstrümpfe und Anni blätterte in einem Buch über die Schweiz, das sie von ihrem Chef erhalten hatte.

Friedliche Stille schwebte über dem Raum. Wieder einmal war eine Weihnacht vorüber. Jede der drei Frauen hing ihren Gedanken nach. Jede dachte an einen Mann. Es ist ja immer so, ob die Männer nun Paul oder Hans oder Karl heißen:

Zwischen dem Klappern der Stricknadeln und dem Blättern der Buchseiten meinte zufrieden die alte Mutter Burger:

«Paul hat mir einen guten Brief geschrieben.»

«Ja», nickte Agnes, «uns ja auch. Und Hans hat mir auch so nett geschrieben.»

Anni beugte sich tief über ihr Buch. Sie drückte ihren Brief in der Bluse an sich. «Ja, ja, unsere lieben Soldaten.»



Frische Kräfte schenken

durch eine Kurpackung des immer wieder neu bewährten Nervennähr- und Stärkungsmittels Elchina, das Zellen und Gewebe neu belebt und den Körper regeneriert. Als aufbauende Stoffe enthält es unter anderem den Phosphor (wichtiger Bestandteil der Nerven- und Gehirnsubstanz) und einen doppelten Extrakt aus der an heilenden Säften reichen Chinarinde (für Magen, Darm und Blut).

Darum besonders heute frische Kräfte schenken durch

ELCHINA

nach Dr. med. Scarpattetti und Dr. Hausmann. Große Flasche 6.25, kleine 3.75. Vorteilhafte Kurpackung Fr. 20.—. In allen Apotheken.

MOR

SONNE FREUDE SPORT
MONTREUX-BERNER

OBERLAND BAHN

Château-d'Oex
1000 m ü. M.
Kurhaus zur Behandlung von allen Verdauungs- und Stoffwechsellkrankheiten.
Asthma, Rheumatismus, Rekonvaleszenz.
Dr. C. Delachaux.

Ruhe-, Luft- und Sonnenkuren!

Zweisimmen 1000 Meter über Meer
Hotel Bristol-Terminus
Hotel Krone
Hotel Post, Hotel Simmenthal
Kinderheime Güetli u. Bergwald

Idealer Aufenthalt für den Wintersport. Sonnenlage. In unmittelbarer Nähe d. prächtigen Pisten des Berner Oberlandes (Rinderberg etc.). Angemessene Preise — gute Küche.

GSTAAD in Vollbetrieb!

AUCH DIESEN WINTER
Alle Hotels geöffnet

Letzte Neuheit:
KOMB. ABONNEMENT
für 5 Funnis

Saanenmöser 1300 Meter über Meer

Der ideale, schneesichere Wintersportplatz garantiert auch in diesem Winter für einen erfolgreichen Winterbetrieb. Schlittenseilbahnen nach dem Hornberg auf 1850 Meter Höhe in das Eldorado des Skifahrers, auf Mitte Dezember in Betrieb. Hotels für alle Ansprüche. Sporthotel 100 Betten, Pension Hornberg 20 Betten, Hotel Bahnhof 10 Betten, diverse Chalets.
Prospekte zu Diensten.

Für die Hotelgäste ist die

«Zürcher Illustrierte»
eine beliebte Unterhaltungslektüre!

VERLAG: CONZETT & HUBER · ZÜRICH 4

Tobler

Für die Festtage